

# Unterschiede der Lebenserwartung in Europa

Thomas Ott

**Sterblichkeit, Mortalität** – gemessen als **allgemeine** oder **rohe Sterberate/Mortalitätsrate bzw. -ziffer**, bei der die Zahl der Todesfälle eines Jahres auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung bezogen wird

**Müttersterblichkeit** – Anzahl der während der Schwangerschaft, bei einem Schwangerschaftsabbruch, bei der Geburt oder im Wochenbett gestorbenen Frauen je 100.000

**mittlere Lebenserwartung, Lebenserwartung** – die wahrscheinliche Zahl von Jahren, die eine Person zum Zeitpunkt der Geburt unter den gegebenen Sterblichkeitsverhältnissen einer Bevölkerung zu leben erwarten kann

**WHO** – World Health Organisation, Weltgesundheitsorganisation

Die populäre Einschätzung heutzutage lautet: „Die Menschen werden immer älter!“. Bei dieser Aussage, die besonders im Zusammenhang mit der Altersvorsorge geäußert wird (AA Beitrag Börsch-Supan, S. 26), wird vergessen, dass das Altern einer Bevölkerung durch den geringeren Besatz nachfolgender Generationen (AA Beiträge Maretzke, S. 46 f.) nicht

unbedingt damit gleichzusetzen ist, dass Neugeborene ein immer längeres Leben vor sich haben. Aus einer 1998 herausgegebenen Erhebung der Weltgesundheitsorganisation (A WHO) geht hervor, dass sich der allgemeine Gesundheitszustand in Europa in den letzten Jahren des 20. Jhs. nicht verbessert, sondern verschlechtert hat. So hat sich zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg die **A mittlere Lebenserwartung** in Europa insgesamt verringert, und zwar von 73,1 Jahren im Jahr 1991 auf 72,4 Jahre 1994. Entscheidend trugen hierzu die kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem Balkan bei, die nach wie vor hohen Zahlen vorzeitiger Todesfälle in den unteren Sozialschichten in vielen osteuropäischen Ländern, die steigende Mortalität in Russland und den europäischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion sowie die erneute Ausbreitung von Infektionskrankheiten und das Ansteigen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen.



Heute in der Europäischen Union geborene Mädchen werden im Durchschnitt 80,5 Jahre alt, Jungen 74 Jahre. Im Durchschnitt liegt die Lebenserwartung der EU zwischen derjenigen in den USA (72,7 für Männer und 79,4 für Frauen) und der Japans (76,6 bzw. 83,0). In den letzten fünfzig Jahren ist die Lebenserwartung beider Geschlechter um ca. zehn Jahre gestiegen. Die Differenz zwischen den Geschlechtern **1** schwankt von 4,9 Jahren in Großbritannien bis zu 7,9 Jahren in Frankreich. Innerhalb der EU haben bei der Geburt Französinen mit 81,9 Jahren die höchste und Däninnen mit 78 Jahren die geringste Lebenserwartung. Männliche Neugeborene haben die niedrigste Lebenserwartung in Portugal (71 Jahre), die höchste in Schweden (76,5 Jahre).

Als wichtigste Faktoren, welche die Lebenserwartung beeinflussen, sind zu nennen: Qualität des Gesundheitswesens, Armut, Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit, individuelle Verhaltensweisen (Essgewohnheiten, Alkoholkonsum und Rauchen), Arbeitsbedingungen und Art der Arbeitsplätze (z.B. in der Schwerindustrie oder im Dienstleistungssektor), umweltbedingte Gesundheitsbeeinträchtigungen und die Bekämpfung von Infektionskrankheiten. Die Bestandsaufnahme der Gesundheit in allen Ländern Europas zeigt zudem, dass das gesellschaftliche Bewusstsein für die sozialen Determinanten von Gesundheit eine wichtige Rolle spielt.

## Mortalitätsentwicklung in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion

1995 war die durchschnittliche Lebenserwartung eines Kindes in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion um elf Jahre

niedriger als in der EU. Bei der männlichen Bevölkerung Russlands war der Wert so weit zurückgegangen, dass er 1997 mit 58,4 Jahren unter dem Pensionsalter lag. Vieles spricht dafür, dass Bedingungen am Arbeitsplatz, sozialer Stress im Zusammenhang mit den politischen und ökonomischen Umwälzungen sowie individuelle Verhaltensweisen eine starke Bedeutung für diese außerordentlich hohe Mortalität bei Männern im mittleren Lebensalter haben.

Die Rate der **A Müttersterblichkeit** lag 1995 in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion bei 41 Todesfällen pro 100.000 Lebendgeburten, dem Siebenfachen der Müttersterblichkeit in Westeuropa. Diese hohe Rate ist im Wesentlichen auf den Zusammenbruch der medizinischen Infrastruktur und die hohe Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in den mittel- und osteuropäischen Transformationsstaaten zurückzuführen.

## Wiederkehrende Infektionskrankheiten

Seit Beginn der 1990er Jahre sind jahrzehntelang in Europa in Vergessenheit geratene Infektionskrankheiten wieder auf dem Vormarsch. Die zunehmenden Arzneimittelresistenzen der Erreger erschweren die Bekämpfung ihrer Aus-



breitung (AA Beitrag Dangendorf/Fuchs/Kistemann, S. 102).

- Seit 1990 wütet eine gefährliche *Diphtherie*-Epidemie in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, an der bisher 150.000 Menschen erkrankt und 4000 Menschen gestorben sind. Über 90% der zwischen 1990 und 1995 weltweit gemeldeten Diphtheriefälle gehen auf das Konto dieser Epidemie.
- In den 1990er Jahren kam es durch eingeschleppte *Cholera*-Fälle in den Anrainerländern des Schwarzen Meeres, des Kaspischen Meeres und des Mittelmeeres zu Epidemien.
- Die in den 1980er Jahren aus Europa nahezu verbannte *Malaria* kehrt wieder zurück. Die Zahl der gemeldeten Fälle schnellte von 20.000 im Jahre 1992 auf über 200.000 im Jahre 1995 empor.

- Immer wieder kommt es zu *Influenza*-Epidemien mit Millionen Erkrankungen und Tausenden Todesfällen.
- In vielen osteuropäischen Ländern steigt die Zahl der *Tuberkulose*-Fälle. Aber auch in Westeuropa hat sich der zuvor rückläufige Tuberkulose-Trend abgeflacht; 30 bis 50% der neuen TB-Fälle treten dort unter Zuwanderern auf. Die Ausbreitung arzneimittelresistenter Erregerstämme hatte in den letzten Jahren eine massive Ausbreitung der TB zur Folge.
- Bis November 1997 wurden in Europa 197.000 *AIDS*-Fälle gemeldet. Die Zahl der HIV-Infizierten betrug rund 680.000. Während vor den politischen und sozialen Umwälzungen in Osteuropa der HIV-Virus kaum aufgetreten ist, wurden 1996 allein in der Ukraine über 10.000 neue HIV-Infektionen registriert, hauptsächlich im

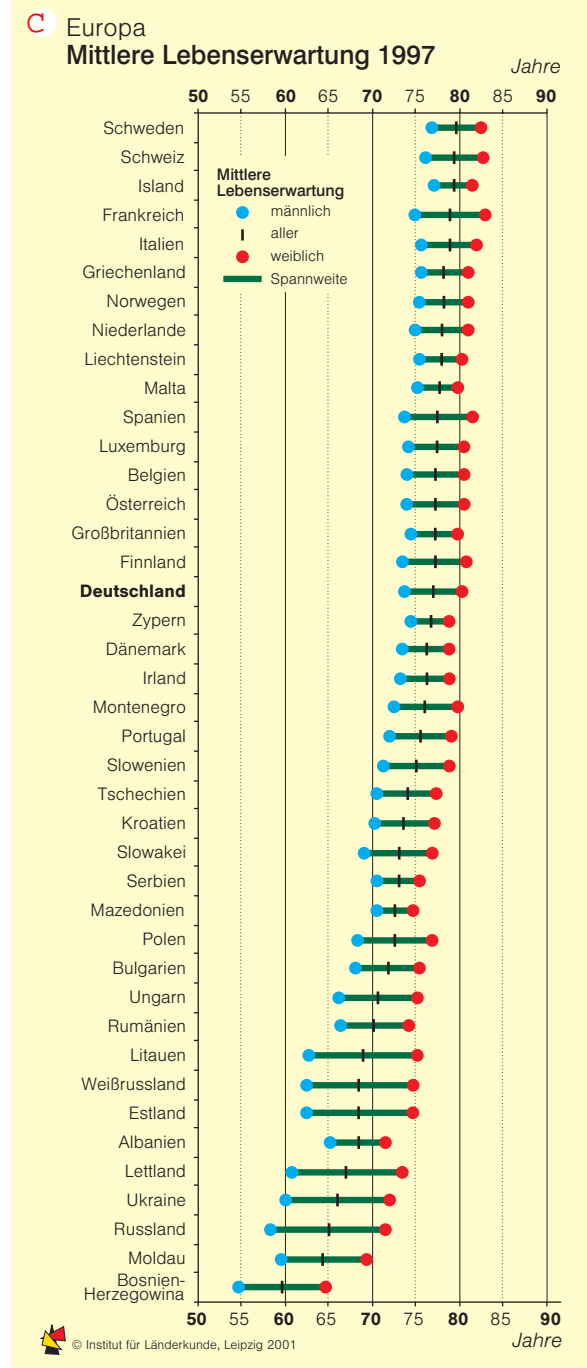
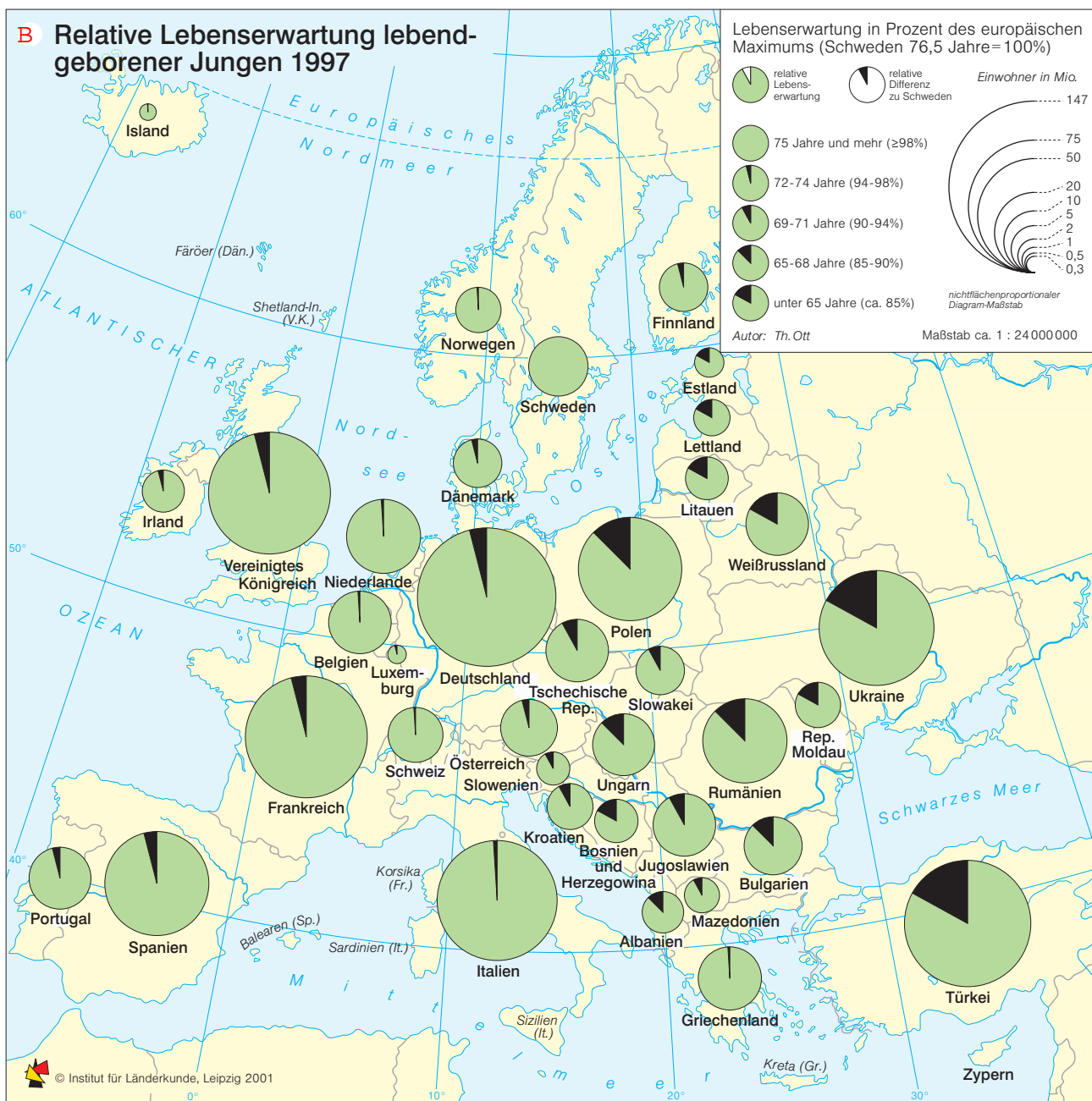
Zusammenhang mit intravenösem Drogengebrauch.

- In fast allen Nachfolgestaaten der Sowjetunion ist die Inzidenz von *Syphilis* und anderen Geschlechtskrankheiten drastisch gestiegen.

### Krankheiten, die mit der Lebensweise zusammenhängen

49% aller Todesfälle in Europa gehen auf das Konto von Herz-Kreislauf-Krankheiten, in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion sogar 53%. Dort haben Personen unter 65 Jahren ein viermal so hohes Risiko, an einer Herz-Kreislauf-Krankheit zu sterben wie die entsprechende Bevölkerungsgruppe in Westeuropa.

Tabak war 1995 für den Tod von schätzungsweise 1,2 Millionen Bürgern Europas (rund 13% aller Todesfälle) verantwortlich. In den mittel- und ost-



europäischen Ländern sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion werden nach Schätzungen der WHO (1998) voraussichtlich 20% der zu diesem Zeitpunkt 35-jährigen Männer noch vor Erreichen des 69. Lebensjahrs an einer auf das Rauchen zurückzuführenden Krankheit sterben.?